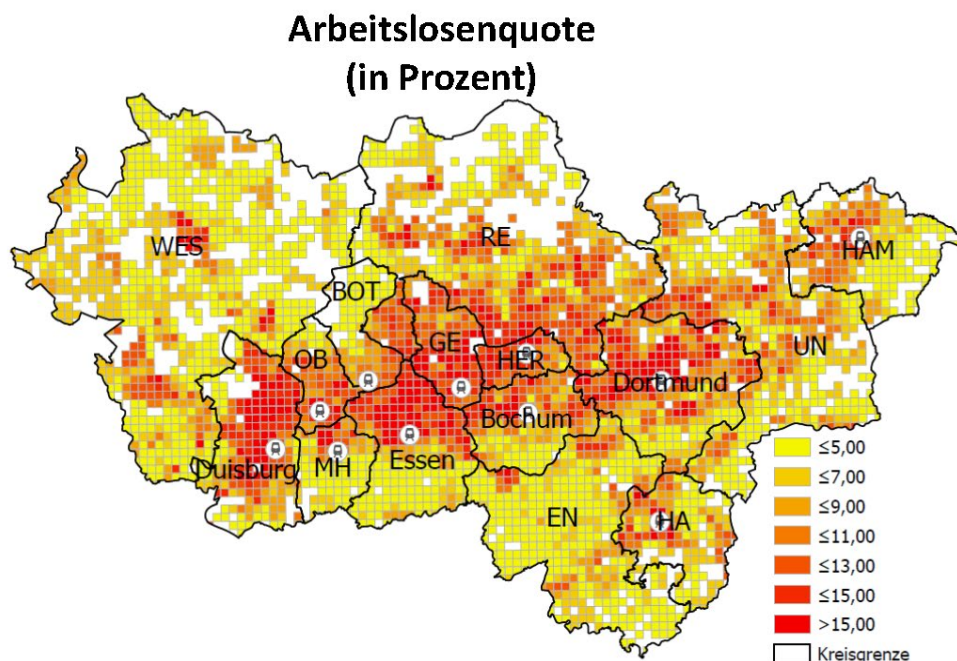


Fundgrube: Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet

Städte und Kreise des Ruhrgebietes sind bei bundesweiten Regionen-Rankings meist auf den hinteren Plätzen zu finden. Solche kreis- bzw. stadtweiten Daten berücksichtigen jedoch nicht die deutlichen innerstädtischen Unterschiede. Das RWI-GEO-GRID¹ des FDZ Ruhr am RWI zeigt diese kleinräumigen Unterschiede deutlich. Die Karte illustriert die Arbeitslosenquoten des Jahres 2015 auf Ebene von 1x1km-Rastern.² Es zieht sich ein Streifen durch das Ruhrgebiet, innerhalb dessen die Arbeitslosenquoten mit teilweise über 15% und bis zu 25% deutlich höher ausfallen als im restlichen Ruhrgebiet. In den äußeren Regionen des Ruhrgebietes liegt die Arbeitslosenquote unter 5% und damit unter dem Bundesdurchschnitt.

Einige Städte (bspw. Gelsenkirchen und Herne) liegen fast vollständig in diesem Streifen, während andere Städte (bspw. Mülheim, Essen und Bochum) zweigeteilt sind. Bei den geteilten Städten liegen jeweils der Norden der südlichen Städte und der Süden der nördlichen Städte innerhalb des Streifens. Auffällig ist, dass der Streifen alle Hauptbahnhöfe umfasst. Ein Beispiel dafür ist Essen; dort sind nördlich des Hauptbahnhofes die Arbeitslosenquoten deutlich höher als südlich des Hauptbahnhofes. Diese Thematik ist in Essen unter dem Begriff „A40-Äquator“ bekannt und kann mit den RWI-GEO-GRID Daten auch dargestellt werden.

Die RWI-Position „Re-Vitalisierung des Ruhrgebiets durch regionale Kooperation von unten“ greift die Existenz solcher städteübergreifenden Problemgebiete auf und plädiert für die Etablierung von thematisch eng gefassten, interkommunalen Kooperationen zur gemeinsamen Überwindung solcher Problemlagen.



¹ Diese sogenannten Raster sind als einheitliche Quadrate einer Größe von 1x1 Kilometer definiert.

² Weiße Flächen bilden dabei nicht bewohnte Gebiete ab.